Bezugsgebühr:
Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg.; durch die Post 2 Mk. 75 Pfg.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens unentgeltlich.

Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 u. Nr. 2006.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden.

Illuminations-Laternen in Papier, Stoff und Gelatine | Kinderlampions, Luftballons in reichster Auswahl
empfiehlt Vereinen, Gartenbesitzern und Restaurateuren
21 am See. Oscar Fischer, Dresden, am See 21.

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. I. Et.
Beleuchtungsgegenstände
für Gas, elektrisch. Licht, Petroleum und Kerzen.

Julius Beutler, Dresden, Wallstrasse 15
empfiehlt in grösster Auswahl:
Eiserne Oefen u. Herde, Haus-, Küchen- und Landwirthschafts-Geräthe.

Hofrath Dr. Warnatz'
Hämorrhoiden-Tabletten bewirken Volumverminderung der Knoten und leichten reichlichen Stuhlgang. Schachtel 1.50 Mark.
Hämorrhoiden-Zäpfchen mit Hamamelis-Extrakt gegen Blutungen. Schachtel 2 Mark. Versendet nach auswärts.
Königl. Hofapotheke, Dresden, Georgenthor.

Fritz Gilbers, Cigarrenhandlung,
39 Königsbrücker Strasse 39.
Filiale der „Dresdner Nachrichten"
empfiehlt sich zur Annahme von Inseraten und Abonnements für obige Zeitung.

Jagdjoppen × Jagdmäntel × Jagdhüte × Jagdmützen × Jagdrucksäcke
sowie alle Jagd-Ausrüstungs-Artikel in grosser Auswahl empfiehlt Jos. Fiechtl aus Tirol, Schlossstrasse 23, part. und I. Etage.

Nr. 232. Spiegel: Der rumänisch-bulgarische Konflikt. Zur Typhusgefahr. Columbus-Holzverkleidungen. Hauptgewinn der Bauausstellung. Gerichtsverhandlungen. | Muthmaßl. Witterung: Heiter, warm. | **Freitag, 24. August 1900**

Der rumänisch-bulgarische Konflikt.

Das Verhältniß zwischen dem Königreich Rumänien und dem bulgarischen Nachbarstaate ist ein so gespanntes geworden, daß es fast den Anschein hat, als sollte es sich zu einem kriegerischen Konflikt zuspitzen. Wenigstens tragen die Vorgänge, die fortgesetzt aus beiden Ländern gemeldet werden, einen alarmirenden Charakter. Auf beiden Seiten der unteren Donau herrschen so feindselige Stimmungen, daß man hüben und drüben mit der Möglichkeit einer Friedensstörung rechnen zu müssen glaubt. In Sofia wie in Bukarest werden Massenmeetings abgehalten, auf denen leidenschaftliche Worte des Hasses gegen den Nachbar fallen, und nördlich wie südlich der Donau schlägt die Presse die schärfsten Töne an. Die bulgarische Kriegsverwaltung soll Vorkehrungen getroffen haben, um eine Mobilisirung der in Nordbulgarien stehenden Truppentheile vorzunehmen. An der Grenze der Dobrudscha und bei Silistria werden ansehnliche bulgarische Abtheilungen konzentrirt und in Rustschuk hat das macedonische Centralkomitee ein aus jungen Macedoniern bestehendes Freiwilligenkorps von 500 Mann angesammelt, das von regulären bulgarischen Offizieren kommandirt wird und angeblich in Rumänien eindringen soll, um die dortige bulgarische Bevölkerung zu insurgiren. Auch in Rumänien sollen Vorkehrungen in Aussicht stehen, um drei Armeekorps mobil zu machen. König Karl, der auf seinem Sommerschloß zu Peleich weilt, soll zu den Offizieren des dort stationirten Gardekorps gesagt haben: „Halten Sie sich kriegsbereit, denn es kann jeden Augenblick geschehen, daß wir an Ihre Tapferkeit appelliren müssen. Ich zweifle nicht, daß Sie sich alsdann als würdige Nachfolger der Helden vom Jahre 1877 bewähren werden." Weiter wird berichtet, daß sämmtliche Beamte, die bulgarischer Nationalität sind, aus dem Kriegsministerium und den Post- und Telegraphenämtern entfernt wurden, damit sie keine Spionagedienste für Bulgarien leisten können. Auch ist bereits von der Abberufung des rumänischen Vertreters in Sofia die Rede, in welchem Falle der Schutz der rumänischen Unterthanen in Bulgarien von Deutschland übernommen werden soll.

Der Konflikt hängt mit der macedonischen Frage und im Besonderen mit der Wirksamkeit des bereits erwähnten sogenannten macedonischen Centralkomitees zusammen. Das ehemalige Macedonien wird heute ungefähr von den türkischen Provinzen Salonichi und Monastir eingenommen. Schauplatz zahlreicher Kämpfe und Unruhen vor und nach den Zeiten König Philipps und Alexander des Großen, abwechselnd im Besitz der Griechen, Römer, Byzantiner, Bulgaren, Serben, fiel Macedonien nach dem Sturze des oströmischen Reiches in die Gewalt der Türken. Der gährende Zustand des heutigen Macedonien beruht auf seiner an Wirren, Kämpfen, wechselnder Herrschaft so überaus reichen Vorgeschichte. So lange die türkische Herrschaft unerschüttert war, verschwanden die Unterschiede zwischen den verschiedenen in Macedonien wohnenden Nationalitäten unter dem Gesammtbegriff der Christen oder Griechen. Seit der Loslösung Griechenlands, Rumäniens, Serbiens und Bulgariens ist das Bewußtsein der Volksangehörigkeit in den verschiedenen Stämmen wieder erwacht. Ein jeder von ihnen hat seine selbstständig gewordenen Brüder jenseits der heutigen Grenze, richtet seine Blicke dorthin und hofft im Stillen, mit ihrer Hilfe selbst frei und der Erbe der heutigen Besitzer zu werden. Am lebhaftesten regen sich die Bulgaren, die sich nach der Befreiung ihrer Stammesgenossen nördlich vom Balkan 1878 zwar zu einem erfolglosen Aufstand erhoben, aber seitdem den Gedanken der Unabhängigkeit nicht aufgegeben haben. Den Mittelpunkt der Agitation bildet das macedonische Centralkomitee, das seinen Sitz in Bulgarien hat und von hier aus die Bewegung in Macedonien zu erhalten und zu fördern sucht. Sichtbare Erfolge hat dieses Agitationskomitee jedoch bisher in Macedonien selbst nicht zu erzielen vermocht. Die Wachsamkeit und Energie der Türken hat hier revolutionäre Umtriebe sofort im Keime zu ersticken gewußt. So oft von Bulgarien aus Gerüchte über den bevorstehenden Ausbruch von ernsten Unruhen in Macedonien laut wurden, ließ die Pforte die bulgarisch-macedonische Grenze derartig streng durch Truppen abschließen, daß das Uebergreifen einer etwaigen Bewegung aus Bulgarien nach Macedonien nahezu ausgeschlossen war. Neuerdings hat aber das macedonische Komitee in Sofia eine Thätigkeit entfaltet, die zwar nicht den Türken, sondern den benachbarten Rumänen Ursache zu gerechten Beschwerden geben mußte. Es beschränkte das Brandschatzungssystem, das es zur Förderung seiner revolutionären Propaganda unterhält, nicht mehr blos auf Bulgaren, sondern dehnte es auch auf rumänische Unterthanen aus, die in Bulgarien leben, und schließlich schreckte es sogar nicht mehr davor zurück, Rumänien selbst zum Schauplatz seiner räuberischen und meuchelmörderischen Arbeit zu machen. Vor etwa einem halben Jahr ging die Nachricht durch die Blätter, daß in Bukarest ein angeblicher „türkischer Spion" Fitowski auf der Straße durch Beilhiebe ermordet worden sei. Die Untersuchung stellte klar, daß das „macedonische Komitee" in Sofia ihn „zum Tode verurtheilt" hatte, weil er gegen das Komitee arbeitete. Dann ist vor kurzer Zeit der Professor Mihaileanu in Bukarest durch einen Studenten Dimitrow auf offener Straße ermordet worden, weil er, obgleich angeblich selbst Macedonier, publizistisch gegen das macedonische Komitee aufgetreten war. Die Untersuchung dieses Falles führte weiter zur Verhaftung des Bulgaren Rosakow, und bei diesem fand man ein eigenhändiges Schreiben Sarafow's, des Präsidenten des macedonischen Komitees, in welchem dieser seine Freude über die frühere Ermordung Fitowski's durch den „Arm" des Komitees zum Ausdruck brachte. Der verhaftete Rosakow hat sich außerdem als Geheimagent des bulgarischen Ministeriums erwiesen; es wurde bei ihm ein Brief vorgefunden, der an den Minister Radoslawow gerichtet war und Angaben über die Thätigkeit des macedonischen Komitees in Rumänien enthielt. Der Vorsitzende des Komitees, Sarafow, gilt nebenbei als ein besonderer Günstling des Fürsten Ferdinand, und die bulgarische Regierung duldet es, daß zur Zeit in Sofia ein geheimer macedonischer Kongreß tagt, welcher angeblich den Zweck haben soll, von den vergangenen Verbrechen „abzurücken". Inzwischen soll in Bukarest das ganze, auch die bulgarische Regierung und deren Organe schwer kompromittirende Geheimarchiv der bulgarischen Revolutionäre entdeckt worden sein. U. A. soll sich darunter auch eine Ordre des bulgarischen Garnisonskommandanten von Rustschuk gefunden haben, laut welcher die Ermordung des in der rumänischen Hauptstadt verhafteten Tritanow, eines der Mörder des erwähnten Fitowski, verfügt wird, weil er vor dem Untersuchungsrichter die Geheimnisse des macedonischen Komitees verrathen hat. Die Ermordung sollte durch Gift, das in seine Speisen gebracht werden sollte, bewerkstelligt werden.

Die rumänische Regierung hatte zunächst wiederholt an die bulgarische Regierung Vorstellungen und Beschwerden gerichtet. Als diese direkten Schritte in Sofia erfolglos blieben, wandte sie sich an diejenigen beiden Instanzen, die an der Aufrechterhaltung des Friedens auf dem Balkan in erster Linie interessirt sind, an Oesterreich-Ungarn und Rußland; gleichzeitig wurden Noten über die revolutionären Umtriebe des macedonischen Komitees in Sofia auch an die übrigen Großmächte gerichtet, insbesondere an die Türkei als die intzräne Macht Bulgariens. Die Pforte hat in ihrer Antwort ihre Entrüstung über die banditenmäßigen Akte des macedonischen Komitees ausgesprochen. Sie erklärt, wenn sie sich auch bisher, trotzdem ihr diese Vorgänge bekannt waren, jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten Bulgariens enthalten habe, so werde sie nunmehr, nachdem die Unterstützung dieser Umtriebe durch den bulgarischen Staat augenscheinlich ist, an die bulgarische Regierung die Aufforderung richten, den Agitationen des genannten Komitees ein Ziel zu setzen. Der türkische Kommissar in Sofia sei angewiesen, der dortigen Regierung eine entsprechende Note zu überreichen. Sollte die bulgarische Regierung dieser Aufforderung nicht Folge geben, so werde die Pforte die durch die Situation gebotenen Maßregeln ergreifen. Da ein gleich energischer Machtspruch eventuell auch von Seiten Oesterreich-Ungarns zu erwarten ist, Rußland aber angesichts der gegenwärtigen internationalen Situation keine Neigung haben dürfte, jetzt die orientalische Frage aufrollen zu lassen, so wird Bulgarien in seiner völlig isolirten Lage wohl rechtzeitig zu der Einsicht kommen, daß es das Beste ist, seine kriegerischen Gelüste bis auf Weiteres zu unterdrücken und den schwebenden Konflikt mit Rumänien auf friedlichem Wege zum Austrag zu bringen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 23. August.

Der Krieg in China.

Berlin. Im Auswärtigen Amt sind heute die ersten direkten Depeschen von der deutschen Gesandtschaft in Peking eingetroffen. In seiner vom 14. August datirten Depesche hebt der deutsche Geschäftsträger v. Below hervor, daß nicht etwa der Pöbel, sondern reguläre Truppen am Tage vor dem Entsatze der Sturm auf die Legationen übernommen hätten. In der zweiten, vom 16. August datirten Depesche meldet Herr v. Below, daß die Chinesenstadt und die Mandschustadt bereits verhältnißmäßig pazifizirt seien, dagegen tobte bei Abgang des Telegramms der Kampf noch um die Kaiserstadt. Das diplomatische Korps in Peking ersuchte die Befehlshaber der verbündeten Truppen, die Kaiserstadt nach ihrer Eroberung stark besetzt zu halten. — Von anderer Seite ist in hiesiger amtlicher Stelle ein Telegramm eingelaufen, wonach plötzlich um Tientsin wieder auf's Neue gekämpft wird. — Dem „Lokalanzeiger" wird aus Tschifu gemeldet, die Kaiserin-Mutter sei am Montag vor der Einnahme Pekings in der Richtung auf Kalgan entflohen. Yuanschikai, der Gouverneur von Shantung, soll mit seinen Truppen nordwärts vorrücken. Trotz der kolossalen Schwierigkeiten, welche die Beschaffung von Pferden und Kulis für den Transport verursacht, rückte das erste Seebataillon bereits Freitag, den 17. ds. M., früh nach Peking ab; das zweite Bataillon mit dem Stabe der Expedition und der Artillerie folgt jetzt nach. Die brillante Haltung der deutschen Truppen erregte in Tientsin den Enthusiasmus der Fremden und fand die unzweideutige Bewunderung der übrigen Kontingente. Das deutsche Landungskorps von den Kreuzern „Hertha" und „Hansa" ist noch nicht in Peking eingetroffen. — Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin: Nachdem auch Japan ein Kriegsschiff mit Landungstruppen nach Shanghai abgesandt hat, werden alle verbündeten Mächte an der Yangtse-Mündung militärisch vertreten sein. Frankreich und England sandten gleichzeitig Truppen zum Schutze ihrer Konzessionen, während Deutschland davon vorläufig absieht. Sollten weitere Maßnahmen nöthig werden, wird jede Nation mit eigenen Kräften für den Schutz seiner Angehörigen eintreten haben. Das Blatt wendet sich entschieden gegen die mehrfach erhobene Forderung, Deutschland solle sich an der Yangtse-Mündung ein diesen Strom beherrschendes Territorium aneignen: für eine derartige Politik sei die deutsche Regierung nicht zu haben. Der Pariser „Matin" verzeichnet das Gerücht, General Negrier solle als Generalstabschef der internationalen Armee nach China gehen. — Vor seiner Abreise von Neapel hat Graf Waldersee folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet: „An Se. Majestät den Deutschen Kaiser Wilhelm. Benachrichtige Euer Majestät, daß ich im Begriff bin, mit meinem Stabe mich auf „Sachsen" einzuschiffen. An Bord Alles wohl."

Berlin. Ueber Tschifu ist vom Kaiserl. Konsul in Tientsin eine aus Peking vom 15. ds. M. datirte Depesche des Kaiserl. Geschäftsträgers in Peking eingelaufen, wonach an demselben Tage der Entsatz der Hauptstadt durch russische, japanische und englische Truppen stattgefunden hat. Dem Entsatze ging in der Nacht vom 14. August ein letzter wüthender Angriff chinesischer Truppen gegen die Gesandtschaften voraus. Bei der Abwehr dieses Angriffes fiel 1 Deutscher. Den stärksten Widerstand fanden an den nördlichen Thoren die Russen und die Japaner, während die südlichen von Engländern und Amerikanern schnell genommen wurden. Mittags erschienen diese dann im Gesandtschaftsviertel. Die chinesischen Truppen zogen sich in die Kaiserstadt zurück. Die Bevölkerung verhält sich theilnahmslos. Die verbündeten Truppen besetzen die Zugänge zur Kaiserstadt.

Köln. Die „Köln. Ztg." schreibt: Die Bestimmungen für die in nächster Zeit in China vorzunehmenden Operationen lassen sich aus den neueren Schiffsbewegungen ersehen. Bisher waren kleine Kreuzer und Kanonenboote auf der Rhede von Taku, sowie auf dem Freihafen vereinigt; neuerdings jedoch sind alle Kräfte vollständig auseinandergezogen. Die Hauptmacht ist nach zwei wichtigen Punkten im Süden Chinas dirigirt worden, während der Geschwaderchef mit dem Flaggschiff sich nach Shanghai begeben hat. Dieser Theil der ostasiatischen Seemacht habe die Aufgabe, die schwer heimgesuchten, besonders jetzt hart bedrängten deutschen Missionare in Swatow und den benachbarten Gebieten zu schützen, denen von jeher die Chinesen einen besonders tiefen Haß gezeigt.

Paris. Der französische Konsul in Shanghai telegraphirte unter dem 20. ds. M.: Die Stadt ist ruhig. Die Ausschiffung der französischen Truppen an unserer Konzession wurde ohne Schwierigkeiten ausgeführt und hinterließ einen vorzüglichen Eindruck. — Der französische Konsul in Hankau telegraphirt am 23. ds. M.: Am 20. August wurde ein Aufstandsversuch gemacht in der Absicht, die Bank und das Zollamt in Brand zu stecken. Der Vicekönig ergriff sofort Maßregeln zur Unterdrückung der Bewegung. Die Haupträdelsführer wurden verhaftet und zwei der Schuldigen enthauptet. Die beschlagnahmten Schriftstücke ergaben das Vorhandensein von Verschwörungen in einer Geheimgesellschaft.

Shanghai. In Hankau sind verschiedene Fälle von Brandstiftung vorgekommen, die Einwohnerschaft ist indes nicht beunruhigt. Die in Shanghai und Wusung befindlichen Kriegsschiffe beziffern sich im Ganzen auf 27 Fahrzeuge mit einer Gesammtbesatzung von 7000 Mann, doch sollen noch mehrere Kriegsschiffe eintreffen. Am 28. August wird Shanghai zur Feier des Falles von Peking illuminiren.

---

* Neapel. (Verspätet eingetroffen.) Generalfeldmarschall Graf Waldersee ist heute früh 1 Uhr 10 Minuten mit dem Stabe auf der „Sachsen" in See gegangen.

Berlin. Der Kaiser und die Kaiserin verlassen morgen früh Wilhelmshöhe und statten der Kaiserin Friedrich, deren neuralgische Schmerzen neuerdings wieder stärker aufgetreten sind, einen Besuch ab. Am Sonnabend Vormittag reist das Kaiserpaar zur Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals nach Erfurt und trifft am Sonnabend in Potsdam ein. Die jüngsten kaiserlichen Kinder fahren am Sonnabend von Wilhelmshöhe direkt nach Potsdam. — Als Vertreter der Sängerfeststadt Brooklyn sind der Dirigent Arthur Claassen und der Pianofortefabrikant Otto Beißer hier eingetroffen, um dem Kaiser den Dank für den gestifteten Sängerfestpreis abzustatten. Der Kaiser wird die Herren am 1. September empfangen und ihnen einen Wagen zur Theilnahme an der großen Herbstparade auf dem Tempelhofer Felde zur Verfügung stellen. Die Nachricht, daß das Gerichtsverfahren gegen den Leutnant Prinzen Prosper v. Arenberg wegen der bekannten Affaire in Südwestafrika abgeschlossen sei, wird von berufener Seite als verfrüht bezeichnet, doch sei der Abschluß binnen Kurzem zu erwarten. Das Urtheil dürfte, nachdem es die kaiserliche Bestätigung erhalten, vom Reichskanzler veröffentlicht werden. — Die freikonservative „Post" geht scharf mit der Postverwaltung in's Gericht wegen des neuen Bestellgeldtarifs. Sie erblickt darin eine Förderung der Sozialdemokratie und sagt zum Schluß: Bei dieser Gelegenheit möchten wir noch darauf hinweisen, daß sich die Jagd nach Ueberschüssen bei der Reichspost auch in dem Sparbetrieb bei den Beamtengehältern äußert. Weiß das Reichspostamt wirklich nicht, daß die sozialdemokratische Agitation bei denjenigen Elementen am leichtesten Gehör findet, die mit knappen Einnahmen zu rechnen haben? Die beste Bekämpfung der Sozialdemokratie unter den Reichspostbeamten wäre ein geeigneter Gehaltstarif. Dafür ist der Reichspost das Monopol nicht gegeben worden, daß sie, ungehindert durch eine unbequeme Konkurrenz, nach Gewinnen und Ueberschüssen jagt. Die Reichspost und ihre Tarifpolitik, sowie ihre Auffassung von ihren öffentlichen Aufgaben werden in der nächsten Reichstagssession ein interessantes Kapitel sein. — Generalmajor z. D. Otto v. Flotow ist im Alter von 79 Jahren zu Hirschberg gestorben. — Der Chef der bekannten Erfurter Blumenfirma J. C. Schmidt, Ernst Müller, ist im Alter von 44 Jahren gestorben. — Auf dem hiesigen Schlachtviehhofe ist die Maul- und Klauenseuche unter den Schweinen ausgebrochen. — Durch eine furchtbare Explosion in einer Sauerstofffabrik in der hiesigen Tegeleistraße wurde heute früh ein Arbeiter, der mit Auffüllen einer Flasche mit Sauerstoff beschäftigt war, getödtet und ein Werkmeister schwer verletzt. Dem Ersteren wurde der Kopf vom Rumpfe abgerissen und der Körper mehrere Meter weit fortgeschleudert; dem Werkmeister wurde die Brust aufgerissen. — Die englische Regierung erkannte der Wagnerschen Rhederei in Altona einen Schadenersatz in Höhe von 10,000 Mk. für die in der Delagoabai unberechtigt erfolgte Beschlagnahme des Barkschiffes „Hans Wagner" zu, das Kriegskontrebande für die Buren an Bord haben sollte. In Folge der Vermittelung des Auswärtigen Amtes gelangte die geforderte Entschädigungssumme jetzt zur Auszahlung.

Krossen a. O. In der im hiesigen Kreise gelegenen Feldmark Riesnitz wurden bei einem Gewitter zwei Frauen und ein kleiner Knabe vom Blitz erschlagen.

Wien. Durch Maueranschlag wurde gestern die Anmeldung der Reservisten bei den Evidenzämtern anbefohlen. Diese Maßregel bedeutet indeß keine Einberufung, sondern erfolgt nur zu der alljährlich üblichen Kontrole.

Meine Frau sagt: Triumph-Seife macht weiche Hände, für Wäsche und Haushalt